

14 Fragen an Prof.in Dr. Fabienne Becker-Stoll Direktorin des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) in München

Wie empfinden Sie ganz persönlich die aktuelle Situation?

Die Situation seit dem Ausbruch der Corona Pandemie in Deutschland mit den Auswirkungen führt bei mir – neben der Sorge um Familie und Angehörige – zur Entschleunigung, weil sehr viele Vortrags- und Dienstreisen wegfallen. Ich bin sehr dankbar, dass weder in meiner Familie noch im IFP Krankheitsfälle aufgetreten sind und auch dankbar dafür, dass niemand in meinem Familien- und Freundeskreis finanziellen Einbußen oder gar um seinen Arbeitsplatz fürchten muss.

Was hat sich für Sie in den letzten Wochen verändert?

Die meisten Kolleginnen und Kollegen im IFP sind ins Homeoffice gegangen, was aber schon vor der Corona-Pandemie im IFP sehr viel genutzt wurde. Ich selber und einige wenige Kolleginnen sind aber täglich in IFP zur Arbeit gekommen. Daher hat sich nicht so viel für mich verändert. Ostern wollten wir zu meiner Familie ins Elsass fahren, das war jetzt natürlich nicht möglich. Wir haben mehr telefoniert und geskyppt. Auch mein Seminar an der LMU führe ich als Online-Veranstaltung durch, was erstaunlich gut funktioniert.

Im IFP haben wir unseren Fachkongress Mitte Mai absagen müssen und planen jetzt den Kongress als Online-Veranstaltung am 1. Juli durchzuführen.

Was treibt Sie gedanklich beim Thema Corona am meisten um?

Am meisten beschäftigen mich die Kinder und Familien, die schon vorher belastet und benachteiligt waren und deren Teilhabechancen durch die lange Schließung von Bildungseinrichtungen noch mehr beeinträchtigt werden.

Wie sieht Ihr neuer Alltag aus?

Da mein Mann und ich zu den wenigen gehören, die täglich weiter in die Arbeit gefahren sind (mit dem Fahrrad), hat sich der Alltag nur dadurch verändert, dass wir in der Arbeit mehr mit den Kollegen telefonieren und Videokonferenzen durchführen.

Unser Sohn besucht die 8. Klasse eines Münchner Gymnasiums, das von Anfang an sehr gut mit der Situation umgegangen ist. Er genießt das Ausschlafen und vernetzt sich mit seinen Freunden um gemeinsam die Arbeitsaufträge zu erledigen und ist insgesamt sehr entspannt. Seit dem er draußen wieder mit einigen Freunden Fußball spielen kann, geht es ihm richtig gut. Durch das Wegfallen vom Schulstress ist unser Familienalltag sehr viel entspannter.

Welches ist im Moment Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Die Pflege der vielen Blumen auf meinen beiden Balkonen, Radtouren und Spaziergänge mit meinem Mann am Wochenende.

Was lesen Sie gerade?

Noch ausgiebiger als sonst die ZEIT.

Was vermissen Sie am meisten?

Die Besuche bei meiner Familie und unseren Freunden in Frankreich, die für Ostern und Pfingsten geplant waren. Ich vermisse es sehr, liebe Freunde zum Essen einzuladen.

Welchen Plan mussten Sie aufgeben?

Siehe oben.

Wen würden Sie gerne mal wiedersehen?

Meine Familie und Freunde in Frankreich, aber auch meine Freundinnen und Freunde als gemeinsame Gruppe.

Was wäre für Sie das größte Unglück?

Wenn meinen Kindern etwas zustoßen würde – unabhängig von Corona. Sorge hatte ich um unsere betagten und vorerkrankten Eltern, Gott sei Dank, sind sie nicht erkrankt.

Gibt es etwas Positives, was sie der Krise abgewinnen können?

Die anfängliche Ruhe in der Stadt war wunderbar, die Ruhe, die aufgrund der wegfallenden Dienstreisen in den Alltag gekommen ist, genieße ich auch sehr. Insgesamt weniger Hektik.

Was nehmen Sie als Erfahrung mit in die "Zeit nach Corona"?

Viele Dienstreisen lassen sich durch Videokonferenzen gut ersetzen, zumindest ab und zu und wenn es um Besprechungen in kleineren Gruppen geht, mit Kolleginnen und Kollegen, die man gut kennt. Die Besprechungen mit meinen Studierenden zur Vorbereitung ihrer Referate werde ich auch in Zukunft per Videokonferenz machen.

Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?

Achtsamer mit mir und meinen Ressourcen aber auch mit meinen Mitmenschen umgehen.

Was ist ihr derzeitiges (Lebens)Motto?

Kommt Zeit, kommt Rat.